

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Zacharias und Elisabeth; 5. Predigt
Datum:	Gehalten den 20. Dezember 1846 vormittags

Alles was Christengemeine heißt, begeht seit Jahrhunderten in dieser Woche das Gedächtnis der Geburt eines Kindleins, welches man „Jesus“ geheißen, auch „der Welt Heiland“. Inwiefern er, den die große Menge also geehrt, der rechte Jesus, inwiefern er *der* Jesus war oder ist, welcher, nachdem er die Reinigung unserer Sünden zu Stande gebracht, sich gesetzt hat zur Rechten der Majestät in den Himmeln, wird der zukünftige Tag ausweisen, wenn er kommen wird auf den Wolken mit allen seinen heiligen Engeln, in der Herrlichkeit des Vaters, zu richten die Lebendigen und die Toten. Was indessen meistens aus Aberglauben geschehen ist und geschieht, da ja die sogenannten Christtage in Gottes Wort keinen Befehl für sich haben, das kann auch aus einfachem Herzen und mit wahren Glauben begangen werden. Dann ist aber der Zweck nicht *der*; Feiertage zu machen, sondern die Geschichte der Geburt unseres Herrn mehr im Einzelnen vorzunehmen, zur gegenseitigen Erbauung und Belehrung.

Da wir uns vorgenommen, mit solchem Herzen und Glauben in dieser Woche die Geschichte der Geburt unseres Herrn und Heilandes zu betrachten, so halten wir es für nicht unzweckmäßig, in dieser Morgenstunde eine Einleitung in dieselbe vorausgehen zu lassen aus dem bekannten Lobgesange des Zacharias.

Lukas 1,76^b-79

... daß du seinen Weg bereitest und Erkenntnis des Heils gebest seinem Volk, die da ist in Vergebung ihrer Sünden; durch die herzliche Barmherzigkeit unsers Gottes, durch welche uns besucht hat der Aufgang aus der Höhe, auf daß er erscheine denen, die da sitzen in Finsternis und Schatten des Todes, und richte unsere Füße auf den Weg des Friedens.

Eine Einleitung in die Geschichte der Geburt unseres Herrn kann von verschiedenen Standpunkten aus gegeben werden. Der Standpunkt, welchen wir gewählt haben, ist der, welcher unserem Herzen zunächst liegt. Die ewige Erbarmung beschneide unsere Herzen und Ohren, um acht zu haben auf folgende Wahrheiten, die in den verlesenen Worten enthalten sind.

1. Es gibt einen Aufgang aus der Höhe.
2. Dieser Aufgang aus der Höhe hat uns besucht.
3. Er hat uns besucht, um zu erscheinen den in Finsternis und Schatten des Todes Sitzenden.
4. Er hat uns besucht, um unsere Füße zu richten auf den Weg des Friedens.
5. Er hat uns besucht in herzlicher Barmherzigkeit unseres Gottes.
6. Durch diese herzliche Barmherzigkeit unseres Gottes haben wir (sein Volk) Vergebung von Sünden.
7. In der Vergebung unserer Sünden besteht die Erkenntnis des Heils (der Seligkeit).
8. Diese Erkenntnis bekommen wir von Gottes Gnade durch die Predigt seines Wortes, und der Weg dazu ist: daß wir des Herrn Wege bereiten und seine Pfade richtig machen.

Es gibt einen Aufgang aus der Höhe.

Monate lang war der Priester Zacharias (d. i. der Herr denkt daran) stumm geblieben und hatte nicht reden können, zur Strafe dafür, daß er den Worten des Engels Gabriel, zufolge deren er in seinem Alter noch einen Sohn bekommen würde, nicht geglaubt hatte. Dieser Sohn sollte Johannes heißen. Wie er nun geboren war, da wollten die Gefreundeten ihn nach seinem Vater Zacharias heißen; indem nun die Mutter auf dem Namen Johannes bestand, winkten sie seinem Vater, daß er es bestimmen sollte. Der forderte ein Täfelchen, und – während er schrieb Johannes, d. i. „Gott ist gnädig“, war Gott ihm so gnädig, daß er die Stimme wieder bekam. Er schrieb es: „Gott ist gnädig“ so soll er heißen, – und er ward voll des Heiligen Geistes, so daß er in wenigen Worten, wie in einem kurzen Inbegriff, alle die Aussagen der Propheten und deren Erfüllung auskündete. Demnach waren auch seine Worte „Aufgang aus der Höhe“ aus den Propheten hergenommen.

Das Wort „Aufgang“ hatte er von dem Propheten, mit dem er gleichen Namens war. Wir lesen nämlich bei dem Propheten Sacharia, Kap. 3,8 nach der griechischen Übersetzung, deren sich der Priester Zacharias erweislich bediente: Siehe, ich werde meinen Knecht „Aufgang“ kommen lassen (Luther hat hier und Kap. 6,12: Zema; die holländische Übersetzung: Sproß) und Kap. 6,12: Siehe, es ist ein Mann, der heißt „Aufgang“, denn unter ihm wird es wachsen. So lesen wir auch, nach der griechischen Übersetzung, Jer. 23,5: Siehe die Tage kommen, spricht der Herr, daß ich dem David erwecken werde einen gerechten *Aufgang*; der soll ein König sein, der wohl regieren wird und Recht und Gerechtigkeit auf Erden anrichten.

Der Priester Zacharias hat, wie die folgenden Worte „um zu erscheinen“ beweisen, das Wort „Aufgang“ nach einem zwiefachen Bilde genommen; erstens von einer Pflanze oder von einem Sproß, welcher zuerst klein und gering von Ansehen aus der Erde hervorkommt, wie denn die kleinen Pflanzen mit ihrem lieblichen Grün im Frühling gewöhnlich in allem Glanz aus der Erde hervorsproßen. Dabei denken wir an die Worte des Propheten Jesaja, Kap. 11,1: „Und es wird eine Rute aufgehen von dem Stamm Isai und ein Zweig aus seiner Wurzel Frucht bringen“. Sodann hat er das Wort „Aufgang“ nach einem anderen Bilde von der Sonne genommen, im Anschluß an den Propheten Maleachi, Kap. 4,2, wo es heißt: „Euch aber, die ihr meinen Namen fürchtet, soll aufgehen die Sonne der Gerechtigkeit und Heil (Genesung) unter desselbigen Flügeln“.

Daß nun der Priester Zacharias diesen Aufgang einen Aufgang *aus der Höhe* nennt, damit beweist er ganz deutlich, wie erfüllt er von dem Wunder der überschwenglichen Gnade des Herrn gewesen ist, daß nämlich er, der allen Himmeln zu hoch war, sich so tief für uns hat herablassen wollen, daß er sich für uns in die tiefste Tiefe unseres Elendes hineinbegab. Dabei hat er wohl vornehmlich an Jesaja's Worte gedacht, welche derselbe vor dem Könige Ahas aussprach: „Fordere dir ein Zeichen von dem Herrn, *mache es tief zum tiefsten, und mache es* (das ist: daß es zu gleicher Zeit sei) *hoch zum höchsten*“. – Wie alle Worte der Schrift Wundersprüche für Fleisch sind, so liegt auch in diesen Worten „Aufgang aus der Höhe“ ein Wunderspruch; denn alle Gegenstände, die wir sonst aufsteigen sehen, kommen aus der Tiefe, sind von unten und gehen aufwärts. Hier dagegen ist von einem die Rede, welcher nicht von unten, sondern von oben ist, und für uns als aus der Tiefe aufgegangen ist.

Es ist auch klar, daß Zacharias mit diesen Worten unseren Herrn Jesum Christum meint, denselben, welchen er auch V. 76 den Herrn d. i. Jehova nennt, wenn er sagt: „Und du Kindlein, du wirst vor dem Herrn hergehen, daß du seinen Weg bereitest“, wie wir denn auch Maleachi 3,1 lesen: „Siehe, ich will meinen Engel senden, der vor mir her den Weg bereiten soll“.

Aber weshalb nennt ihn Zacharias so? Und welchen Trost haben wir aus diesen Worten? War denn Zacharias nicht auch einer von denen, die auf den Trost Israels harreten? Ach, welche Freude für den Landwirt, wenn er die ausgestreute Saat hervorkeimen sieht! Sage dem Alten von Tagen, der den Winter nicht zu überleben meint, es an, daß die ersten Knospen hervorbrechen; sage dem Kranken nach langer, banger Leidensnacht es an, daß die Sonne am Aufgehen ist, oder daß er sich bald an der Sonne wird laben, erquicken und stärken können, – o welchen Trost hast du beiden ins Herz gegossen! Aber die Verheißungen Gottes, wenn die kommen, besonders wo man des Herrn lange geharrt in seinem Druck, die trösten eine Seele noch anders. Und nun die Verheißung Christi! Allerwärts las die Gemeinde vor achtzehn Jahrhunderten in der Schrift: „Er kommt, er kommt! Siehe, dein König kommt zu dir!“

Da nun Zacharias den Herrn gekommen sah, – war doch Maria drei Monate in seinem Hause geblieben, – war ihm da nicht der Herr ein Aufgang aus der Höhe? Ja, wie Aufgang der Sonne ist der Herr dem zerschlagenen, dem geängsteten, dem mit Sünden beladenen Gemüte, – dem Gemüte, das zu Gott hin muß, und weiß nicht wie, – es sieht sich allerwärts um nach Leben, nach Gerechtigkeit. Da ist es ihm mit einem Mal, als gehe ihm die Sonne auf. Es erblickt Christum Jesum, den an unserer Statt im Fleisch Gekommenen. Er ist der Aufgang, den wir aufgehen sehen in der Nacht unseres Todes. Wäre er aber seinem Ursprunge nach das, was wir sind, so könnte er uns nicht retten. Wir sehen und beten in ihm den Aufgang *aus der Höhe* an; wie er selbst gesagt: „Ich bin vom Vater ausgegangen und gekommen in die Welt“. Denn wir müssen wissen, ob es aus Gott selbst und nach seinem Herzen ist, daß wir errettet seien. Und nun aus der Höhe, vom hohen Himmel herab, kam er in unseren Zustand hinein, er bettete sich in unser Elend und ging so für uns als der Träger und Tilger unserer Schuld hinauf, auf daß wir ihn beständig vor den Augen unseres Geistes hätten als den, der, aus der ewigen Herrlichkeit gekommen, sich in unsere Hölle hineinbegab, und, da heraus wiederum aufgegangen, für uns leuchtete an dem Himmel der Gnade, als der helle Morgenstern, als unser Licht und Leben, als unser Trost und Heil von und aus Gott.

2.

Dieser Aufgang aus der Höhe hat uns besucht.

Das Wort „besuchen“ wird allerwärts in der Schrift, wo von Begnadigung die Rede ist, lediglich Gott zugeschrieben. Wir sehen daraus, wofür wir diesen Aufgang aus der Höhe zu halten haben, nämlich für unsern Herrn und Gott, wie denn auch das alte Kirchenlied sagt:

Der Sohn des Vaters, Gott von Art,
Ein Gast in der Welt hier ward,
Und führt uns aus dem Jammertal,
Er macht uns Erben in sein'm Saal.

Das Wort „besuchen“ finden wir besonders an solchen Stellen der Schrift, wo von Jammer und Elend, wo von Harren und Nichtsehen die Rede ist; auch wo davon die Rede ist, jemand glücklich zu machen oder nach seinem Wohlbefinden zu sehen, und heißt dann auch „*heimsuchen*“. So finden wir es. 1. Mose 21,1: „Und der Herr suchte heim Sarah, wie er geredet hatte, und tat mit ihr, wie er geredet hatte, und Sarah ward schwanger und gebar Abraham einen Sohn in seinem Alter“. So lesen wir auch von dem sterbenden Joseph, daß er zu seinen Brüdern sagte: „Gott wird euch gewiß heimsuchen und aus diesem Lande führen in das Land, das er Abraham, Isaak und Jakob geschworen hat“ 1. Mose 50,24. Lieblich ist die Predigt an die Kinder Israels in Ägypten, in ihrem Druck –: „der Herr, euer Väter Gott, ist mir erschienen, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der

Gott Jakobs, und hat gesagt: Ich habe euch heimgesucht und gesehen, was euch in Ägypten widerfahren ist“ 2. Mose 3,16; weshalb es auch Kap. 4,31 heißt: „Und das Volk glaubte. Und da sie hörten, daß der Herr die Kinder Israel heimgesucht und ihr Elend angesehen hatte, neigten sie sich und beteten an“.

Wir haben hier zwei Beispiele, wonach wir das Wort „besuchen“ zu verstehen haben. Der Herr macht der Sarah einen Besuch nach seiner Verheißung; er kommt zu ihr in Isaak, da sie diesen erhielt. Der Herr macht den Kindern Israels einen Besuch nach seiner Verheißung: er kommt zu ihnen, er läßt sie wissen, daß er der Gott ihrer Väter ist, daß er mit ihnen ist in ihrem Druck, Jammer und Not, und daß er sie bringen will in das Land der Verheißung, das er ihnen bereitet hatte. Wenn demnach Zacharias lobt: „der Aufgang aus der Höhe hat uns besucht“, so versteht er diesen Besuch so, daß mit seiner Zukunft alle Verheißungen Gottes erfüllt und als wahrhaftig besiegelt und bekräftigt worden sind; daß wir nunmehr dafür den Bürgen haben; daß Gott seinen Eidschwur, den Schwur des Bundes seiner Gnade, uns sichtbar vergewissert hat, und daß seine Zukunft ein Kommen gewesen ist in unseren Jammer, Not und Elend hinein, – auf daß wir in ihm die Erlösung davon und die Auffahrt mit ihm haben in das himmlische Kanaan, in das Paradies unseres Gottes.

Wie war dieser Besuch? In Herrlichkeit? O, so gewiß in Herrlichkeit, als da geschrieben steht: „Und das Wort ward Fleisch, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als eines Eingeborenen vom Vater, voller Gnade und Wahrheit“. Aber noch einmal: in Herrlichkeit? Johannes sagt: „Das Wort ward Fleisch und wohnete unter uns“. Freilich, das ist die höchste Herrlichkeit unseres Gottes, das die höchste Herrlichkeit unseres Heilandes, daß, da er hienieden gekommen ist uns zu besuchen, er so gekommen ist, wie das Lied sagt:

In unser armes Fleisch und Blut
Verkleidet sich das ew'ge Gut.

Das ist seine Herrlichkeit, darin hat er sich voller Herrlichkeit gezeigt, daß er Fleisch ward, daß er unter uns hat wohnen wollen, daß er ward, wie der Apostel Paulus an die Philipper schreibt, gleichwie ein anderer Mensch und an Gebärden als ein Mensch erfunden. Das ist seine Herrlichkeit, daß er, – der immerdar bleibt, wie er ist, dessen Jahre kein Ende nehmen, der vorhin die Erde gegründet, und dessen Hände Werk die Himmel sind (Psalm 102) – hier hat einhergehen wollen im Fleisch, in unserer Schwachheit, in unserem Tode, unserer Verlorenheit, daß er hat Sünde sein wollen für uns, daß er ward, was wir waren, auf daß wir würden, was er ist.

Solch einen Besuch hat er uns machen wollen, wobei eben darin seine göttliche Majestät hervorleuchtete, daß es buchstäblich erfüllt würde: „Wir sahen ihn, aber es war keine Gestalt da, die uns gefallen hätte“. Wo der ewig Herrliche und Heilige sich zeigte in unserer Gestalt, da hielten wir seine Gestalt für Sünde, und unsere Gestalt erschien uns herrlich; deshalb verkannten wir ihn und werden ihn wohl bleibend verkennen in seiner ewigen Liebe und Gnade, – es sei denn, daß wir aus wahrhaftiger Not heraus mit dem Kirchenliede sagen:

Der selig' Schöpfer aller Ding
Zog an ein's Knechtes Leib gering,
Daß er das Fleisch durchs Fleisch erwürb,
Und sein Geschöpf nicht ganz verdürb.

Er hat uns besucht, er ist hier gewesen, er hat unter uns gewohnt, der Aufgang aus der Höhe! Wohl euch, die ihr's zu Herzen nehmt! Er hat uns besucht, er, der allmächtige König und Schöpfer aller Dinge, nicht wie die Könige und Fürsten ihre Städte besuchen in sichtbarem Glanz und Herrlichkeit, – er hat uns besucht in unserem armen Fleisch und Blut. Da er uns besucht hat, entäußerte

er sich selbst und brachte durch ewigen Geist zuwege, was wir, die wir Fleisch sind, zu tun schuldig waren; er trug unsere Schuld ab, machte unsere Sünde zunichte in seinem Leibe, richtete das Gesetz wieder auf durch seinen Glauben, und brachte eine ewige Gerechtigkeit an durch seinen Gehorsam. Ja, so sprach er, da er uns besuchte: „Siehe, ich komme zu tun deinen Willen, o Gott, und dein Gesetz habe ich in meinem Herzen (Psalm 40,9). Und so steht er denn als der Aufgang aus der Höhe da, so daß wir durch ihn und in ihm zu dem Herzen Gottes hinblicken dürfen und Grund und Boden unter unseren Füßen haben, daß uns der heilige Gott gewogen ist. Denn wozu hat er uns besucht?

3.

Er hat uns besucht, um zu erscheinen den in Finsternis und Schatten des Todes Sitzenden.

In Finsternis zu sitzen, das ist schrecklich! Der kann es wissen, wie schrecklich das ist, der an diesen langen Winterabenden kein Geld hat, um sich ein wenig Öl zu kaufen, ja nicht mal, um sich etwas Feuerung anzuschaffen, daß er sich wenigstens wärme. Der kann es wissen, der in einem dunklen Kerker schmachten muß und kaum das Tageslicht mehr erblickt. Aber es gibt noch eine andere Finsternis, eine Finsternis geistlicher Art, wie denn geschrieben steht: „Ihr waret weiland Finsternis, nun aber seid ihr ein Licht in dem Herrn“. Und wiederum: „Laßt uns abgelegt haben die Werke der Finsternis“. Und dies sind die Worte unseres Herrn selbst: „Wer mir nachfolgt, wird in der Finsternis nicht wandeln, sondern er wird das Licht des Lebens haben“. Und wiederum: „Ich bin gekommen in die Welt ein Licht, auf daß, wer an mich glaubt, nicht in Finsternis bleibe“ Joh. 12,46. Und wiederum heißt es bei dem Evangelisten Matthäus: „Das Volk, das im Finstern saß, hat ein großes Licht gesehen, und die da saßen am Ort und Schatten des Todes, denen ist ein Licht aufgegangen“. Und wiederum, wie es in dem Kirchenliede heißt:

Das ew'ge Licht geht da herein,
Gibt der Welt ein'n neuen Schein;
Es leucht't wohl mitten in der Nacht,
Und uns des Lichtes Kinder macht.

Finsternis ist hier demnach ein Beraubtsein des wahrhaftigen Lichtes, des vollseligen Gottes. Gott ist Licht und wohnt im Licht, und Licht ist seine Gnade; wo Finsternis ist, da ist der Teufel, – da sind auch alle Werke des Teufels. „Schatten des Todes“ sagt so viel als: Macht des Todes; dabei gibt's aber so viel Finsternis, daß man vom Leben Gottes nichts sieht, als was einen um so hoffnungsloser macht, – und wiederum doch so viel Licht, daß man den Tod mit seiner Qual und Pein vor sich hat, daß man die ganze Gewalt und Strafe des „Sein's ohne Gott“, des „Sichbefindens in der Macht der Sünde und des Teufels“ wohl fühlt; weil man aber darin gefangen sitzt, sich in dessen Macht befindet, weiß man keinen Ausweg wie da herauszukommen, noch welches der rechte Weg ist, um zu Gott zu gelangen.

Dazu hat er uns besucht, der Aufgang aus der Höhe, auf daß er solchen erscheine oder über sie leuchte mit seinem Angesicht, daß er sie bestrahle mit seinem Heile, Leben und Gnade, daß alle Finsternis aufgehört habe, so daß sie einerseits das, was Gottes, was der Gnade, was des Lebens, und andererseits was des Teufels, des Todes und der Sünde ist, bei diesem Lichte so ins Auge fassen, daß das erste ihnen allen Mut einflöße, dem Lichte zu glauben, und das letzte nicht mehr im Stande sei, sie länger in seiner Macht zu halten, sondern daß sie bei solchem Lichte herausgehen aus dem Kerker ihres Todes und ihrer Finsternis, den Weg ewiger Seligkeit zu wandeln.

Damit wird euch, meine Geliebten, die Bedeutung dieser Worte klar genug sein.

Ich habe gesagt, daß unser Herr Jesus Christus der Aufgang aus der Höhe ist, und daß er uns besucht hat, zu erscheinen den in Finsternis und Schatten des Todes Sitzenden. Nun möget ihr euch aber prüfen, wo ihr euch befindet. Welchen Nutzen haben wir von der Erscheinung unseres Herrn?

Schrecklich ist deine Finsternis, o Mensch, der du sitztest und hörst von der Erscheinung Jesu Christi auch für dich und bleibst dabei vor und nach tot wie ein Toter in seinem Grabe. Das ist die schrecklichste von allen Finsternissen, daß du darin sitztest, und es gefällt dir darin sogar, du fragst nicht nach Licht, nach Heil, nach Gnade, du schreist nicht um Erbarmung; – wirst du denn nicht in dich schlagen, bevor dich die ewige Finsternis überfällt? Was wirst du deinem Richter antworten, der in deiner Finsternis dir erschien?

Entrinne, entrinne der ewigen Finsternis, der du vernimmst, wer uns besucht hat und wozu er uns besucht hat, auf daß wir in Gerechtigkeit und Heiligkeit vor ihm einhergingen, und du sitztest hier und hörst es, und dein Herz sagt es dir: in deinem Herzen sind ganz andere Überlegungen, du hegst die Sünde, du suchst die Sünde, du bist darauf aus, eigenen Willen durchzusetzen, du hast deine gesetzwidrigen Pläne, darüber du schamrot werden solltest, Pläne der Augenlust, der Fleischeslust und des hoffärtigen Lebens; – willst du noch länger herumtappen in solcher Finsternis? Der Aufgang aus der Höhe sieht dich wohl, kennt dich wohl bis aufs innerste Mark und Gebein. Schlage in dich! Wer hat's dem Ehebrecher, dem Diebe, dem Verleumder, dem Geizigen, dem Liebhaber seiner selbst, dem der seinen eigenen Willen und seine gottvergessenen Pläne durchzusetzen sucht und dabei noch ein frommes Gesicht macht, als wäre er deren keins schuldig, – angesagt, daß er dem Zorne Gottes entfliehen wird?

Ja, schlaget ihr alle in euch und sehet, ob das Licht, das in euch ist, auch Finsternis ist. Die Zeit ist kurz, und der Herr ist nahe.

O, es gibt eine Finsternis, es gibt Schatten des Todes, worin sich eine Seele gefangen und gebunden fühlen kann, und wobei ihr doch das Gesetz Gottes zu Herzen geht; sie fragt, sie forscht, sie seufzt, sie dürstet nach Leben, nach Gerechtigkeit, nach Licht. Nein, es ist ihr nicht einerlei, ob sie befreit ist von den Fesseln der Macht der Hölle und der Sünde, oder darin gebunden ist, – es geht ihr wahrhaftig um Gott, um Befreiung, – es lebt und bewegt sich in ihr die gewaltige Frage: „Wie bist du gerecht vor Gott?“ Solche gerade besucht der Aufgang aus der Höhe.

Er ist gekommen, meine Geliebten, um zu erscheinen den in Finsternis und Schatten des Todes Sitzenden, und so ist er auch uns erschienen. Wir wissen nunmehr, daß er das Licht, und daß in ihm und von ihm die Macht des Lebens ist. An der Gnade seiner Erscheinung sehen wir am besten, wie schrecklich unsere Finsternis ist, wie mächtig die Schatten des Todes sind, – aber auch nicht weniger, wie er jede Finsternis durch sich selbst verscheucht und wie er die Fesseln des Todes zerbrochen hat.

Das ist Finsternis, wenn das Herz beschwert ist mit Sünden, keine Ruhe hat und nach einem festen Grund sucht, darauf zu stehen, – aber keinen findet; das ist Tod, wenn das Herz sich ganz und gar ohne Gott fühlt, und möchte doch gerne Zuflucht genommen haben zu dem Throne der Gnade, fühlt sich aber jedesmal überwältigt von der Macht der Verlorenheit. Der feste Grund für uns inmitten unserer Verlorenheit liegt aber darin, daß er erschienen ist.

Nicht für sich selbst erschien er, sondern auf daß er alle Finsternis verjagt, alle dunklen Wolken unserer Nacht vertrieben hätte, – auf daß er unser Tag sei, unsere Sonne, in deren Wärme der Liebe wir Heilung fänden. Deshalb spricht er: „Wer mich siehet, der siehet den Vater“, – und: „Frieden gebe ich euch“.

Ja, er hat uns besucht und ist uns erschienen, um unsere Füße zu richten auf den Weg des Friedens.

Ja, um uns Frieden zu erwerben, Frieden zu geben, uns seinen Frieden zu lassen, auf daß wir Frieden bei Gott hätten, – dazu ist er uns erschienen.

Frieden bei Gott haben wir nicht von Hause aus. Von Hause aus ist Feindschaft, ist Haß wider Gott in unserem Herzen. Wenn wir das auch so nicht von uns glauben, noch vermuten, es stellt sich wohl heraus, wenn die eigene Lust, wenn eigener Wille, wenn unsere gesetzwidrigen und Gottes Gesetz trotzens Pläne und Wege uns vorgehalten werden, auf daß wir davon möchten abgesehen haben. Ach, ach, es denke doch niemand so schnell von sich: „Ich bin ein Christ, ich glaube ja, ich habe mich bekehrt, ich halte mich ja zu der Wahrheit, o – ich halte mich zu dem köstlichen Evangelio!“ Suche bei dir nach in deinem Busen, trotz nicht dem, der mit hundert Augen sieht, mache nicht steif das Angesicht noch den Nacken, wo Gottes heiliges Kind Jesus dir gepredigt wird, auf daß du nicht an eigenem Willen oder eigener Lust festhältst, sondern auf daß er dich heilig habe nach dem Willen Gottes, und du selig seiest in diesem Willen. Solltest du auch alle Teufel schelten können in deinem Glaubensübermut und in deinem Wahn, daß du Frieden bei Gott habest, – was fragt die Wahrheit, was fragt der Heilige Geist nach Worten. Er sucht die Macht der Gottseligkeit in einem stillen, ehrlichen Herzen, und diese Macht tötet die Lust, die sich gütlich tun will nach dem Laufe dieser Welt, greift ins einzelste durch zu allem was wohl lautet, und da bricht das stolze, das geizige, das eigenliebige, das vor Lustseuche oder Sucht des Vergänglichen sich kitzelnde Herz zusammen vor solcher Macht. Wo der Aufgang aus der Höhe hineinleuchtet, da werden die Gebeine zerschlagen, auf daß Gott sie wieder heile und fröhlich mache, da beugt man sich in Wahrheit, ja krümmt sich, trotz alles Widerstrebens der Sünde, unter das Gesetz Gottes, unter seine Gerechtigkeit, auf daß man wahrhaftig Frieden bei Gott habe.

Mensch, Mensch, kehre in dich selbst ein, frage dich selbst: was suche ich, worauf bin ich aus, was erfüllt mein Herz? Die Eitelkeit, die Ungerechtigkeit, eigener Wille, eigene Lust, das was von der Welt ist, dieses oder jenes, woran, wenn es bekannt oder öffentlich ausgesprochen ist, so zu sagen, Gott und Menschen sich ärgern müssen, und wodurch du Ursache bist, daß der Name Gottes wird gelästert werden? Ich frage dich, wozu bist du hier? Darum abgestanden von dem, was dein ist, und gewählt, in diesem Augenblick, was des Herrn ist, und höret, ja vernehmet es ihr alle: *dazu ist uns Christus erschienen, auf daß er unsere Füße richte auf den Weg des Friedens. Der Gottlose verlasse seinen Weg und bekehre sich zu dem Herrn, so wird er ihm gnädig sein*, so spricht das Wort der Wahrheit, das nie gelogen hat und auch noch niemand beschämt hat.

Der Teufel bindet das Gewissen eines Menschen durch Gesetze und wiederum macht er ein Gewissen vom Gesetze los, auf daß er den Menschen entweder links oder rechts in den Abgrund stürze, entweder in den Abgrund der Hoffnungslosigkeit, nachdem er seiner Lust gefolgt, oder in den Abgrund der Vermessenheit, um eigenen Willen durchzusetzen. In beiden Fällen würde ein erheuchelter und erkünstelter Friede lange obwalten können, wenn der Heilige Geist, ja wenn der Teufel selbst einen lange in Ruhe lassen könnte. Die Füße der Menschenkinder sind immerdar schnell den Weg des Verderbens zu gehen, auf dem man anfangs lauter Rosen zu sehen meint. – Aber gelobt sei der Gott aller Barmherzigkeit, daß er sich immerdar etliche erübrigt, denen er ein Herz gibt für sein heiliges Gesetz. Solche können es bei der Sünde, auch bei dem eigenen Wollen und Laufen nie aushalten, jeder Atemzug wird bei ihnen ein Verlangen nach Frieden bei Gott, und sie hören auch nicht auf, bis sie seine Stärke ergriffen und Frieden mit ihm gemacht haben. Indem sie sich selbst anklagen und Gott rechtfertigen, gehen sie auch gerechtfertigt nach Hause. Sie haben Gott geglaubt dar-

in, daß sie bei ihm um Gnade angehalten; denn wer bei Gott anhält um Gnade, der glaubt Gott, daß er gnädig ist. – Und durch wen ist es uns zu Teil geworden, dieses „Gerecht-gemacht-sein durch den Glauben“ und dieses „Gestellt-sein in den Weg des Friedens“, so daß wir Frieden bei Gott haben, daß unsere Füße die Wege der Gebote Gottes gehen, die Wege des Friedens, daß unsere Füße dahin gerichtet seien, auch immerdar die Zuflucht zu haben zu dem Throne der Gnade, so daß nichts sei zwischen Gott und uns, zwischen uns und Gott, als der Rat des Friedens, daß wir nämlich mit Gott, dem gnädigen Gott, auf ewig verbunden sein sollen? Ich frage: durch wen haben wir es, wenn wir es anerkennen wollen? Durch unseren Herrn Jesum Christum haben wir es, durch den Besuch, den er, der Aufgang aus der Höhe, bei uns gemacht, da er hat Wohnung machen wollen bei uns, auf daß erfüllet wären die Worte des Herrn: „Siehe, eine Wohnung Gottes bei den Menschen, und er wird ihr Gott sein, und sie werden sein Volk sein“. Ja, hat man sich bekehrt von der Finsternis zu dem Lichte, von der Gewalt des Satans zu Gott, – die Füße sind dann auch gerichtet in den Weg des Friedens hinein; man zieht seine Straße mit Freuden.

5.

Er hat uns besucht in herzlicher Barmherzigkeit unseres Gottes,

Ja, das schmecken und fühlen wir, wenn wir es erfahren haben, was es heißt: „Nun wir denn sind gerecht geworden durch den Glauben, so haben wir Frieden bei Gott durch unsern Herrn Jesum Christ“, – daß es in der herzlichen Barmherzigkeit unseres Gottes geschehen ist, daß wir durch den Aufgang aus der Höhe diesen Frieden haben, und daß es aus dieser Barmherzigkeit heraus ist, daß er uns besucht hat, um uns zu seinem Leben zu rufen.

O, der großen herzlichen Barmherzigkeit unseres Gottes! Sie hat Rat gewußt, da wir in Finsternis saßen und im Schatten des Todes; sie hat Rat gewußt, da wir den Frieden Gottes noch gar nicht kannten; sie weiß noch Rat, so wir in Finsternis und in Schatten des Todes sitzen, und von dem Weg des Friedens gar keine Spur erblicken; ja nicht mal wissen, was Friede bei Gott für eine Bedeutung hat. Sie hat Rat gewußt von aller Ewigkeit her, noch lange bevor wir geboren waren. Sie hat Rat gewußt, da wir nach ihr nicht gefragt haben, und sie wurde von uns gefunden, da wir sie nicht suchten. Das versteht doch alle, meine Geliebten; das nehmt doch alle zu Herzen, daß es in, durch und von wegen der großen herzlichen Barmherzigkeit unseres Gottes gewesen ist, daß uns besucht hat der Aufgang aus der Höhe, und daß er uns besucht, um uns das Leben und den Frieden zu geben. Hätte Gott nach unserer Gerechtigkeit mit uns handeln wollen, und wollte er annoch nach unserer Gerechtigkeit mit uns handeln, so sage ich: verloren, verloren ist jedes Menschenkind! Verdammungswürdige Sünder, die wir sind, – was sollten wir für Rechte bei Gott haben! Aber wie die Mutter sich über die Frucht ihres Leibes erbarmt, wie der Storch seine Fittiche über seine Jungen ausbreitet, sollte er auch mit Nest und allem verbrennen müssen, so und noch ganz anders ist die Liebe, ist die Barmherzigkeit unseres Gottes, – sie ist eine *herzliche* Barmherzigkeit.

Und nun herbei, ihr alle, Groß und Klein, macht euch herzu zu Gottes Herzen, danksaget und lobet ihn, und hättet ihr ihn euer Lebtag noch nie gelobt! Die Sünde hat uns ins Verderben gestürzt, hat uns in die Macht des Todes und des Teufels gebracht, so daß Gottes Zorn und ewige Verdammung auf uns lasten müssen. Aber was macht ihr euch für Gedanken von Gott? Ja, bebet vor der Heiligkeit, aber erkennet nicht weniger an diese seine herzliche Barmherzigkeit. Was ist's, daß ihr euch einen Jesus einbildet, der barmherziger wäre als der Vater? Jesus, der wahrhaftige Jesus, der uns zu gut lebt, er herrscht und regiert mit dem Vater, des ewigen Vaters einig Kind, er kann uns nicht besuchen in unserem Elend ohne den Vater. Nein, da war Gott auf seinem Thron, da hatte er

seine Lust und Gottesfreude an uns, er, unser Gott. Das war die feierlichste Stunde der herzlichen Barmherzigkeit unseres Gottes, als der Aufgang aus der Höhe uns erschien.

Er sprach zu seinem lieben Sohn:
„Nun ist's Zeit zu erbarmen,
Fahr' hin mein's Herzens werte Kron'
Und sei das Heil der Armen!
Hilf ihnen aus der Sünden Not,
Erwürg für sie den bittern Tod
Und laß sie mit dir leben!“

Ja, deshalb sagt Zacharias: *unser* Gott. Sollen wir noch daran zweifeln, ob er unser Gott ist? Kann er denn mehr als herzliches Erbarmen erweisen? Konnte er mehr tun, als wegen seiner herzlichen Barmherzigkeit seinen eigenen lieben Sohn auf Erden senden? Hat er nicht seine herzliche Barmherzigkeit über uns arme und verlorene Sünder erzeugt? Oder was bezweckt denn diese herzliche Barmherzigkeit unseres Gottes? – etwa uns die Sünden zu behalten? Wollt ihr von euren Sünden los sein? Eben aus dieser herzlichen Barmherzigkeit ist bei unserm Gott Vergebung. Vernehmet es:

6.

Durch diese Barmherzigkeit unseres Gottes haben wir (sein Volk) Vergebung von Sünden.

Da habt ihr's, wenn ihr von euren Sünden los sein wollt. Es gibt viele, welche, wenn man ihnen von Sünden spricht, dieses für eine ausgemachte Sache wollen gehalten wissen, daß, sie Sünder sind; das versteht sich nach ihrer Meinung von selbst; aber wenn man ihnen ihre Sünden vorhält, so sollen eben diese, um derentwillen man sie bestraft, keine Sünden sein. Entweder war es eine Notwendigkeit, daß sie sich in diesem oder jenem Fall so benommen, und sie waschen ihre Hände in Unschuld, oder sie verteidigen ihre Sünden, und es sollen lauter gute Werke oder wenigstens erlaubte Dinge sein, wo nichts unrechtes dahinter steckt; oder sie werfen dem andern vor: du bist doch auch nicht heilig.

Andere unter euch haben große, schreckliche, ihnen und noch einem Zweiten bekannte Sünden und wollen Laster und Feier vereinigen, indem sie meinen: Christus sei ein Waschtopf, in den man alles hineinwerfen könne, was man wolle; Gott habe keine Augen und sehe es nicht, was für böse Stücke sie im Verborgenen ausrichten; – sie machen viel Gerede von der Wahrheit, bekennen sich auch dazu, es ist aber kein zerknirschtes Herz da, und deshalb auch kein Heiliger Geist, wie schön man sich auch gebärde.

Ach, es rühmen sich so viele der Vergebung ihrer Sünden, und es ist bei ihnen doch wohl nichts anderes, als daß sie einstweilen mit dem Worte Gottes sich selbst in Ruhe gesetzt haben gegen Anschuldigungen eines begangenen Lasters; sie machen viel Gerede von Vergebung ihrer Sünden; aber was Barmherzigkeit, Gerechtigkeit und Liebe angeht, – so bezeugen sie es mit ihrem Benehmen, daß sie nichts davon gekannt haben.

Was geht vor, Gott oder wir? Gottes herzliche Barmherzigkeit, oder daß wir Vergebung unserer Sünden haben? Ich meine: Gott geht vor, seine herzliche Barmherzigkeit geht vor; hast du die ins Auge gefaßt, alsbald wirst du der Vergebung deiner Sünden wohl gewiß sein. Denn es ist unmöglich, daß, wo du mit diesem Trost erfüllt wirst, daß Gott dir gnädig ist, du noch die Last deiner Sün-

den auf deinen Schultern fühlen solltest; abgewälzt ist da die Last der Sünden, von deinem Halse ab und zerbrochen liegt da das Joch jeder harten Dienstbarkeit.

Ich sage es euch, sowohl dem einen wie dem andern: Habt ihr Gefühl von Gottes Zorn, habt ihr Gefühl von Gottes Heiligkeit und Gerechtigkeit, habt ihr Gefühl von der Heiligkeit des Gesetzes Gottes, machen euch die Sünden wahrhaftig Angst und Not, verlangt ihr von Herzen bekleidet zu sein mit der Gerechtigkeit, welche vor Gott gilt, – so muß euch die herzliche Barmherzigkeit Gottes Freude machen!

Die Schrift spricht hier von einem Volke, welches Gottes ist. Von diesem Volke sollt ihr euch aber keine verkehrten Vorstellungen machen als von Heiligen nach menschlichen Begriffen. Wenn es heißt: zur Vergebung *ihrer Sünden*, so ist es offenbar, daß hier die Rede ist von einem Volke, welches Sünden hat; was das für Sünden sind, das mag wohl einerlei sein, da ist doch wohl keine Sünde ausgeschlossen. Willst du zu Gottes Volk gehören, so mache es wie Gottes Volk es macht. Gottes Volk maß sich nichts an, es steht von ferne, schlägt an seine Brust und sagt nicht: Vergib mir meine Sünden, sondern: „Gott sei mir Sünder gnädig“. Sie werfen die Schuld nicht auf die Sünden, haben auch nicht die Kainslehre: „Meine Sünden sind zu groß“; sie klagen sich selbst an, daß sie Sünder sind und dürsten nach Gnade, nach Gerechtigkeit.

Aber was ist der Grund, daß ich wissen kann, daß mir meine Sünden vergeben sind? Was der Grund ist? Verstehst du es denn noch nicht? Der Grund ist unseres Gottes herzliche Barmherzigkeit; der Grund ist: sein innigliches Erbarmen. Aber wo treffe ich dies an? Wo? Hat uns der Aufgang aus der Höhe besucht oder nicht? Ist er gekommen oder nicht gekommen in die Welt, Jesus Christus, unser Herr, um Sünder selig zu machen? – Wo warst du und was warst du, da es hieß: „Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben“? Bist du ein Mensch, ein Sünder, so glaube dem Worte, das zu dir gesprochen ist, erkenne an diese herzliche Barmherzigkeit, daß Gott seinen Sohn für uns hingab. Sein Bestes ließ er's sich kosten: *das ist der Grund!*

7.

In der Vergebung unserer Sünden besteht die Erkenntnis des Heils (der Seligkeit).

Durch Christum haben wir die Erlösung, nämlich die Vergebung unserer Sünden. Die Vergebung unserer Sünden ist dargestellt, lange bevor wir waren. Von uns hat es nicht abgehangen, daß die Vergebung unserer Sünden dargestellt wurde. Das ist eine reine Tat der herzlichen Barmherzigkeit unseres Gottes gewesen. Daß wir Vergebung unserer Sünden haben, hängt nicht ab von unserem Glauben. Sie war schon lange da, als wir noch tot lagen in unseren Sünden und Übertretungen. Sie wurde beschlossen in der Ewigkeit; sie wurde bezeugt von Gott selbst in dem Paradiese; sie wurde angekündigt vor und nach durch alle heiligen Propheten Gottes, die davon weissagten im Geist; sie war erschienen, da die Engel des Herrn auf den Feldern Bethlehems Gott lobten und sprachen: „An Menschen ein Wohlgefallen!“ Willst du der Vergebung deiner Sünden gewiß sein, so siehe sie in der herzlichen Barmherzigkeit Gottes. Willst du wissen, ob diese herzliche Barmherzigkeit auch über dich geht, so glaube dem Worte, das dir bezeugt, daß uns der Aufgang aus der Höhe besucht hat. Dieser kam von der herzlichen Barmherzigkeit Gottes und aus dem Herzen seiner Erbarmung heraus, aus der Höhe alles Heils und aller ewigen Gnade heraus in unser Elend hinein, – ein Sohn, ein Kind, gesandt von einem Vater. Ist das Geheimnis des Vaters und des Sohnes, sind uns die Namen *Vater* und *Sohn* dazu geoffenbaret in der Schrift, daß wir wissen sollen, es gäbe einen solchen verborgenen Rat in Gott, nach welchem wir in der Hölle bleiben, oder ist uns dieses Geheimnis geof-

fenbaret, auf daß wir wissen, glauben und verstehen, daß wir verlorene und verdammungswürdige Menschen dort oben einen Gott haben, der ein Vater hat sein wollen seines verlorenen Geschöpfes, der aus seinem eigenen Herzen den Sohn gezeugt, um, nachdem er durch ihn alles geschaffen, ihn für uns hinzugeben, auf daß wir durch ihn erlöst von Sünden Gott wiedergebracht wären?

Besteht also nicht darin die Seligkeit, daß wir errettet sind von allem dem, was in den Augen Gottes ein Greuel sein muß; daß alles aus dem Wege genommen worden ist, was eine Scheidung machte zwischen Gott und uns? Und worin wird die ewige Herrlichkeit bestehen, wo nicht darin, daß wir ewig alle Ursache haben werden, ihn zu loben und zu preisen, daß er uns errettet hat? Das ist Seligkeit, daß Gott aus sich selbst, in Christo, in sich selbst geborgen, und mit seiner allgenugsamen Fülle bedeckt hat, was dem Teufel und dem Tode anheimgefallen und aller Sünden voll war. Haben wir diese Seligkeit, haben wir dieses Heil herbeigerufen, dargestellt, oder hat der Gott und Vater unseres Herrn Jesu Christi es selbst getan? Soll diese Seligkeit ihren Grund haben in unseren Herzen, oder ist sie dargestellt in Christo, da er in die Welt gekommen?

Seligkeit, Heil, Erlösung, die Vergebung unserer Sünden, – wie sollen wir davon Kenntnis haben? Aus dem, was wir bei uns spüren, oder daraus, was Gott getan? Sollen wir sie in unseren Herzen, in unseren Empfindungen suchen, oder in der Tatsache, daß Christus wahrhaftig in die Welt gekommen ist, daß in ihm die Seligkeit für uns dort oben vorhanden, und daß in ihm und durch ihn die Vergebung unserer Sünden gewiß ist? Ist Christus gekommen, um für uns Vergebung von Sünden darzustellen, so steht es fest, daß uns Vergebung von Sünden zuteil geworden ist. Das ist das Heil, das er uns erworben. Dieses Heil wird uns bekannt gemacht durch die Predigt, durch das Wort Gottes; das predigt uns Vergebung von Sünden, und so haben wir Erkenntnis des Heils, so wissen wir, daß Heil für uns da ist, daß das Heil für uns feststeht. Der Teufel mag alles umstoßen, aber *diese* Wahrheit der Schrift wird er für alle Angefochtenen müssen stehen lassen, daß Christus hieher gekommen ist, gesandt von dem Vater, um unsere Sünden wegzunehmen. Daran sollen wir Gott kennen, daran das Heil, – und dessen macht uns der Heilige Geist allein gewiß.

8.

Diese Erkenntnis bekommen wir von Gottes Gnade durch die Predigt, und der Weg dazu ist, daß wir des Herrn Wege bereiten und seine Pfade richtig machen.

Daran kennen wir Gott, daß er ein Gott ist, der da Sünden vergibt; daran wissen wir, was Heil ist, daß uns die Sünden vergeben sind um seines Namens willen. In der Vergebung unserer Sünden haben wir also die Erkenntnis des Heils; denn das ist ein wahres Wunder, ein gutes Gewissen vor Gott zu haben, – in demselben Augenblick sich verloren und verdammt zu fühlen, und sich hinüber gesetzt zu finden in großen Frieden. Ein wahres Wunder ist es, zu wissen, daß man ein Mensch, ein Sünder ist, und dennoch zu den Heiligen Gottes kommen zu dürfen als zu seinem herzlichsten Vater, dem man alles klagen und sagen darf. Ein wahres Wunder ist es, sich verdammt zu fühlen vor dem Gesetz, und dennoch voller Gottesruhe zu sein im Bewußtsein seiner Gnade. Ein wahres Wunder, sich Fleisch zu fühlen, was auch nichts anderes bedenkt, als was des Fleisches ist, und einen Geist empfangen zu haben, der uns das Herz gewiß macht durch Gnade und durch Erteilung mannigfaltiger Gnade.

Wer das Gesetz Gottes kennt, wer weiß wie genau das Gesetz es nimmt, wer denn aber dabei, – was Hand in Hand damit geht, – anerkennt: Je tiefer ich grabe, um so mehr tritt mir mein Verderben entgegen, und wer dann dabei diese Kenntnis des Heils hat, welche besteht in Vergebung der Sünden, der wird nicht aufhören können, sich zu verwundern, wie groß das Heil ist, das die herzliche

Barmherzigkeit Gottes für uns dargestellt hat. Das Heil selbst, die Vergebung unserer Sünden, ist von Gott dargestellt ohne uns, und bevor wir waren. Preisen wir die ewige große Barmherzigkeit Gottes, daß es ihm gefallen hat und gefällt, uns mit diesem Heile auch bekannt zu machen in diesem Jammertale, auf daß wir nicht allein glücklich seien in dem, was er uns für die Zukunft hat aufbewahrt, sondern daß wir vielmehr auch eben in diesem Jammer, in Sünde, Not und Elend, worin wir uns hier auf Erden befinden, einen wahrhaftigen Trost davon haben und es schmecken und fühlen mögen, wie gut und freundlich der Herr ist, daß er uns die Sünden erlassen hat. Je besser wir es verstehen, daß uns die Sünden erlassen sind, um so mehr werden wir Kenntnis von seinem Heile haben. Auf daß wir also Erkenntnis unseres Heils haben, auf daß wir die Seligkeit darin finden lernen, daß uns die Sünden vergeben sind, läßt Gott uns sein Wort predigen und erteilt uns auch dazu seinen Geist, der die Toten lebendig macht.

Um indessen zu wissen, was das Heil ist, welches in Vergebung der Sünden besteht, haben wir vor allen Dingen zu wissen: welches unsere Sünden sind, wer sie weggenommen und weshalb er sie weggenommen. Das alles aber würde uns gar wenig zu Herzen gehen, geschähe es nicht auch von Gottes Gnade, daß uns durch die Predigt die Sünden mal recht aufgedeckt werden, auf daß wir auch herzlich nach der Barmherzigkeit Gottes ein Verlangen haben, und wir uns freuen, wenn wir vernehmen, daß sie da ist, und daß durch sie die Vergebung von Sünden dargestellt ist in dem Blute Christi.

Um solche Kenntnis zu erteilen, dazu sandte Gott damals, als die Zeit erfüllet war, seinen Boten Johannes. Dieser hatte den Auftrag, alle von Sünden zu überzeugen und sie zur Buße zu ermahnen, auf daß also ein jeglicher Christum als den einzigen Sündentilger empfinde. Leider gab es auch damals viele, welche, wie sie meinten, der Buße nicht bedurften, – und deren gibt es auch annoch viele; denen gehen die Zöllner und die Sünder immerdar voran ins Himmelreich. Wenn Johannes es den Leuten vorhielt, daß sie dem Herrn die Wege bereiten sollten, und seine Pfade richtig machen, dann tat er dies so: daß er ihnen keine selbstgewählte Geistlichkeit auslegte, sondern ihnen die Werke vorhielt, woran Gott und Menschen Freude haben konnten. Geht's euch auch darum, so bereitet auch ihr den Weg des Herrn und machet seine Pfade richtig, ein jeder für sich selbst. Denket nicht bei euch selbst: wir sind Abrahams Kinder und sitzen in Abrahams Schoß, – sondern werdet barmherzig, ein jeder gegen seinen Nächsten und gegen seinen Bruder. Wenn ihr das tut und schlecht und recht einhergeht, so werdet ihr Sünden genug finden, und so erteilt euch der Heilige Geist Erkenntnis des Heils in Vergebung eurer Sünden durch die herzliche Barmherzigkeit unseres Gottes, mit welcher uns besucht hat der Aufgang aus der Höhe, – und es wird euch dieser Aufgang in jeder Nacht und Angst eine Feuersäule sein, auch wenn ihr durch die tiefen Fluten des Todes hindurchgeht.

Amen.